

Die Partei- und Heerführer am Westwall

Abchluss der Besichtigungsreise — Ansprache des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch

Carlsruhe, 18. Mai. In den Abendstunden des 17. Mai fanden sich am Schluss der Besichtigungsreise durch die Westbefestigungen die Götter des Oberbefehlshabers des Heeres mit den an der Fahrt beteiligten Offizieren zusammen. Generaloberst v. Brauchitsch hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er noch einmal auf den Zweck, den die Besichtigungsreise gehabt hätte, einging. Die politischen Führer des deutschen Volkes hätten sich von der geleisteten militärischen Arbeit überzeugen sollen. Sie sollten erfahren, daß der Einsatz an Kraft und Gut der Nation, das gewaltige Opfer, das hier gebracht wurde, zweckentsprechend erfolgte. Sie sollten darüber hinaus unser Heer in seiner Arbeit und in seinem Geiste sehen.

Der Oberbefehlshaber dankte seinen Gästen für das warmherzige Verständnis und das große Interesse für die Erfordernisse der Landesverteidigung, insbesondere für die des Heeres. Es wäre, das betonte Generaloberst von Brauchitsch heute nochmals, der Nebenwiderstand gewesen, daß politische und militärische Führer sich fern von den Alltagsgeschäften begegneten, um ihren Zusammenschluß zu festigen, der eine Kameradschaft, ja, eine Kampfgenossenschaft genannt werden kann. Im weiteren Verlauf der Ansprache berührte der Oberbefehlshaber die wichtige Frage der Zusammenarbeit zwischen Partei und Heer.

Zum Schluss stellte Generaloberst von Brauchitsch fest, daß das Militär von seiner Begleitung für die nationalsozialistische Sache und den Führer, den Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, erfüllt sei. Generaloberst von Brauchitsch schloß mit einem Appell an seine Soldaten. „Geht euch immer würdig, daß ihr von unserem Obersten Befehlshaber in jener denkwürdigen Rede, die er als Antwort auf die Botschaft des amerikanischen Präsidenten hielt, als „das beste Heer der deutschen Geschichte“ bezeichnet wurde. Vergesst niemals, daß es war, der diesen Wall im Westen errichten ließ. Beweist euch immer wieder als die Soldaten des nationalsozialistischen Volksheeres!“

Der Führer zwischen Rhei und der Schweizer Grenze

Carlsruhe, 19. Mai. (Eig. Funkm.) Der Führer und Oberste Befehlshaber setzte am Freitag, dem 19. Mai, die Inspektionsreise im Gebiet zwischen Rhei und der Schweizer Grenze fort.



Stürmischer Jubel um den Führer bei seiner Fahrt durch die Westmark. Überall, wo sich der Führer auf seiner mehrtägigen Reise in der Westmark zeigte, wurde er von den Arbeitern am Westwall und von der dankbaren Bevölkerung mit überwältigender Begeisterung begrüßt. Unser Bild zeigt den Führer in der Nähe von Trier (Eherl-Wilderdienst-Bl.).

Frankreich verfolgt gespannt die Führerreise zum Westwall

Paris, 19. Mai. (Eig. Funkm.) Die gesamte Morgenpresse verfolgt die Besichtigungsreise des Führers zu den Westbefestigungen längs der Westgrenze mit größter Aufmerksamkeit. Besonders der „L'Espresso“ und „L'Action“ in Rhei — „gegenüber von Straßburg“ wie die Blätter immer wieder hervorheben — wird allgemein beachtet. Zum Teil werden die Zeitungen hierzu sogar eigene Berichte ihrer Korrespondenten in Straßburg oder Berlin, in denen die Einzelheiten der Führerreise genauestens beobachtet werden. Rummeltare oder gar politische Erwägungen zu dieser Reise sind so gut wie gar nicht zu finden.

Betretenes Schweigen in London über die Stärke des Westwalls

Man wagt die Deffenlichkeit nicht zu unterrichten. London, 18. Mai. Nachdem die englische Presse die Stärke des Führers durch die Westbefestigungen zunächst stärker beachtet, hat sie in den letzten zwei Tagen kaum mehr Nachrichten hierüber gebracht. Lediglich die Erklärung des Führers, daß die Westgrenzen unüberwindlich seien und Deutschland unbesiegbar sei, wurde in den ersten Ausgaben der Londoner Abendblätter offensichtlich absichtlich in kleinster Aufmachung gebracht. Ebenso werden die erläuternden und schillernden Berichte der deutschen Presse, beziehungsweise auch der Artikel des Reichspresseschefs Dr. Dietrich, nur knapp bezeichnet. Der Grund für dieses Verhalten liegt auf der Hand. Die Feststellung, daß der westliche Schutzwall Deutschlands auf das vorzüglichste aufgebaut und konstruiert ist und nur mit Millionen an Töten zu nehmen sein würde, wenn das überhaupt möglich sei, ist für die englische Politik zu unangenehm, um eingestanden werden zu können.

Belgien verfolgt mit starkem Interesse die Besichtigung des Westwalls

Brüssel, 18. Mai. Die eingehende Besichtigung der Westbefestigungen durch den Führer ist in Belgien mit starkem Interesse aufgenommen worden. Die Zeitungen veröffentlichen längere Berichte sowie Bilder, aus denen Teile des Westwalls zu ersehen sind. Auch die Rede des Generalobersten von Brauchitsch in Carlsruhe, in der die Einheit von Armee und Partei unterstrichen wurde, ist ebenso wie die Ausführungen von Reichspresseschef Dr. Dietrich über die Bedeutung des Westwalls von mehreren Blättern wiedergegeben worden. Einige Zeitungen versuchen allerdings aus durchsichtiger Grille, die Stärke des Westwalls in den Augen ihrer Leser herabzusetzen. Ihre Argumente sind aber so schwach, daß ihnen das bei einer einigermaßen aufmerksamen Leserschaft kaum gelingen wird.

Schwere Explosion im Arsenal von Woolwich

Bisher sieben Tote — Bei der Prüfung eines schweren Geschosses

London, 18. Mai. In dem bekannten Waffen- und Munitionsarsenal Woolwich ereignete sich Donnerstagsvormittag in der Leberprüfungsanstalt für schwere Geschosse eine schwere Explosion. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden sieben Personen getötet. Bei den Toten handelt es sich ausschließlich um Kanoniers.

der Militärakademie von Woolwich. Der Unfall ereignete sich, als sich eine Gruppe der Akademie-Schüler mit der Prüfung eines schweren Geschosses beschäftigte. Der angerichtete Schaden dürfte erheblich sein, auch rechnet man mit einer größeren Anzahl von Schwerver- und Leichtverletzten. Weitere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Bereits am Mittwochnachmittag hatte sich in der Patronenfabrikation des Arsenals eine Explosion ereignet, bei der zwei Arbeiter getötet und zwei weitere schwer verletzt worden waren.

Gesicherter Friede zwischen Deutschland und den nordischen Staaten

Nichtangriffspakte mit Estland, Lettland und Dänemark bevorstehend — Schweden, Norwegen und Finnland fühlen sich nicht bedroht und halten demgemäß einen Pakt für nicht erforderlich

Im Verlauf der Erklärung des Führers in seiner Reichstagsrede vom 28. April über die Bereitschaft Deutschlands zum Abschluss von Nichtangriffspakten haben Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und den Regierungen von Estland, Lettland, Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland wegen Abschlusses solcher Pakte stattgefunden. Die Verhandlungen mit Estland und Lettland sehen vor dem Abschluss. Mit Dänemark besteht grundsätzlich Einverständnis über den baldigen Abschluss eines gegenseitigen Nichtangriffspaktes.

Mit Schweden, Norwegen und Finnland ist der Gedankenaustausch mit folgendem Ergebnis beendet: Die schwedische und norwegische Regierung haben der deutschen Regierung aus neuer Erkenntnis, daß ihre Länder sich von Deutschland nicht bedroht fühlen und daß sie in der Aufrechterhaltung des Prinzips der Neutralität, Integrität und Unabhängigkeit die Absicht haben, mit keinem Land Nichtangriffspakte abzuschließen. Sie halten deshalb ein Abkommen dieser Art nicht für erforderlich und sind mit der Reichsregierung übereingekommen, von der weiteren Verfolgung dieses Planes Abstand zu nehmen. Zu dem gleichen Ergebnis haben auch die Verhandlungen mit der finnischen Regierung geführt.

Spannung in Fernost

Bekanntlich haben die Japaner die internationale Erklärung von Kulanqu befehligt, weil sie das Zentrum chinesischer Spionage darstellte. Schanghai, 17. Mai. Nach hier aus Amoy eingetroffenen Meldungen hat der Oberbefehlshaber des englischen asiatischen Geschwaders, Sir Percy Noble, der auf seinem Flaggschiff, dem Kreuzer „Birmingham“, vor Amoy eingetroffen ist, an den japanische Oberkommando die Aufforderung gerichtet, die internationale Erklärung auf der Amoy gegenüberliegenden Insel Kulanqu innerhalb 48 Stunden zu räumen. Falls die Erklärung nicht erfolge, würden englische Streitkräfte auf Kulanqu landen.

Scharfe Sprache der japanischen Presse

Tokio, 19. Mai. (Ostasiendienst des DFB.) Die gesamte japanische Presse brühte am Freitag ihren stärksten Unwillen über die vereinigte Demonstration Englands, Amerikas und Frankreichs gegen Japan aus. Die Flottendemonstration bei Amoy richte sich nicht allein gegen die japanische Landung auf Kulanqu, sondern sei auch dazu bestimmt, Japans Haltung in Verbindung mit der internationalen Lage und der Frage der Fremdenniederlassungen in Schanghai und Kulanqu zu sondieren.

„Toko Nishi Shishi“ vermutet auch, daß die kürzliche Demonstration ausmongolischer Truppen in Quirnoors an der Westgrenze Mandchukuo denselben Zweck verfolgte. Japan müsse entschiedene Schritte als Gegenmaßnahmen gegen diese „Demonstrationen“ unternehmen, denn sonst würde Japans Politik gegenüber der Frage der internationalen Niederlassungen einfach mißachtet.

„Toko Nishi Shimbun“ bezeichnet die scharfe Ablehnung Englands der japanischen Vorstellungen auf Neuordnung des internationalen Verwaltungsrates in Schanghai als unverständlich. Soffentlich werde die japanische Regierung ihre Bemühungen um die Neugestaltung der Lage in Schanghai unverändert fortsetzen. Die überhebliche Haltung Englands und der Vereinigten Staaten erfordere eine starke Stellungnahme Japans. Die Flottendemonstrationen bei Amoy verfolgten nur den Zweck, im Hinblick auf die Fremdenniederlassungen gemeinsam einen Druck auf Japan auszuüben.

„Kokumin Shimbun“ fordert ebenfalls Gegenmaßnahmen gegen das vereinigte Vorgehen der Mächte und eine starke Haltung gegenüber den unberechtigten Protesten.

Kulanqu von japanfeindlichen Elementen gesäubert

Tokio, 18. Mai. (Ostasiendienst des DFB.) Die japanischen Marineeinheiten, die, wie berichtet, die internationale Niederlassung auf der Insel Kulanqu bei Amoy besetzt hatten, haben die Niederlassung, wie beabsichtigt, von japanfeindlichen Elementen gesäubert und sind nach der Erfüllung ihrer Aufgaben wieder zurückgezogen worden.

England lehnt Japans Vorschlag zur Neuordnung in Schanghai ab

Tokio, 19. Mai. (Ostasiendienst des DFB.) Der britische Botschafter in Tokio, Craigie, suchte am heutigen Freitag den japanischen Botschaftsminister Sawada auf und erklärte im Namen seiner Regierung, daß England den Vorschlag Japans zur Neuordnung der internationalen Niederlassung in Schanghai ablehne. Politische Kreise in Tokio bemerken zu diesem Schritt des britischen Botschafters, daß die japanische Regierung die Reorganisation des internationalen Verwaltungsrates als wesentlich für den Aufbau und die Neuordnung Ostasiens betrachte und nach wie vor England und Amerika auffordern werde, der neuen Lage im Fernen Osten Rechnung zu tragen.

Die deutschen Kolonialgebiete sind deutsches Eigentum

Großkundgebung auf dem Wienereldenplatz — Abschluß der Reichskolonialtagung — Rede Ritter von Epps

Wien, 18. Mai. Mit der Großkundgebung auf dem Heldenplatz erreichte am Donnerstagmittag die Tagung des Reichskolonialbundes ihren Höhepunkt und Abschluß zugleich. Ein strahlend schöner Frühlingstag begünstigte die Freierstunde, in der der Bundesführer Reichsleiter General Ritter v. Epps in einer Rede die deutsche Kolonialforderung behandelte. Er ging davon aus, daß der Führer in unermüdlicher Arbeit das Schandbild von Versailles zug um zug außer Kraft gesetzt und damit die Grundlagen für einen Frieden der Gerechtigkeit in Mitteleuropa geschaffen habe. Er habe die künftige Trennung Deutscher von Deutschen beseitigt und die alte Ostmark, Böhmen, Mähren und zuletzt Stadt und Gebiet Wien in das Reich zurückgeführt.

Das geschlossene beinahe lebende 60-Millionen-Volk der Deutschen verlangt nach Völkerecht und Natur den ihm zustehenden Anteil an den Lebensräumen der Welt. Auf diese Teilhaberschaft, auf seine Mitarbeit und auf die ihm zustehende Ruhung will und kann es niemals verzichten. Der Anspruch ist lebensnotwendig für das deutsche Volk.

Die Entwicklung der Industrie erst recht aus den Kolonien abgesehen. Ihnen gebührt viel mehr als früher die Welt. Das deutsche Volk aber solle von ihr ausgeschlossen sein, obwohl es durch seine Wissenschaft und Arbeit wesentlich beigetragen habe und beitrage zur Entwicklung, die die Welt umgestaltet. Deutschland wolle endlich auch wieder teilhaben an dem allgemeinen Nutzen, der durch seine Geschicklichkeit und durch seinen Fleiß geschaffen werde.

Deutschland zählt seine Kolonien zu seinem Eigentum

Deutschland, so betont von Epps, zählt heute seine Kolonien zu seinem Eigentum. Sie sind friedlich und nach geltendem Recht erworben worden. Durch deutsches Fleiß und deutsches Kapital entwickelt und ausgebaut. Darüber hinaus wurden sie durch den Heldentum deutscher Soldaten und ihrer eingeborenen Helfer zu deutschem Boden. Unser überseeisches Eigentum ist reich an vielen Gaben der Natur. Wir wissen, daß es unter unserer Herrschaft einmal weiterentwickelt wird, wie wir auch wissen, daß es uns

nur so stand b
De
die deu
holten
leben
die Wä
lung u
behang
Bolltes.
Sint
steht
Da
streben
berung
leiten
tet. D
Untrieb
gab
Dinter
Zwo
Bes
Beschr
politisch
leihen
Kreuzer
Staatsb
Sonntag
Wahnd
schäfer
nung de
minister
schen K
Botscha
Londo
Die
Londo
versucht
die engl
ren sind
Die Wehr
schriften
rußland
In ih
daß es g
Ranikart
ist. Maß
ner Regie
schen Ban
reichen. D
ner Wörr
Sowjetru
Dreimäch
an irgend
sei.
Der d
spricht i
lauer Ant
nen Form
daß, wenn
vorliegen
und sich
könnte.
Bernon
einer lang
lungen: „D
die Ihre M
Garantie
Garantie d
Paris.
bresse fl
lungen au
Gadogant
Die Ag
lauer Regie
ungerech
sich endg